

Zitierhinweis

Kolková, Stanislava: Rezension über: Sabine Witt, Nationalistische Intellektuelle in der Slowakei 1918–1945. Kulturelle Praxis zwischen Sakralisierung und Säkularisierung, Berlin: De Gruyter Oldenbourg, 2015, in: Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung (ZfO), 66 (2017), 2, S. 293-294, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/cd5bb08a7add431996411b51774d1104>



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

Sabine Witt: Nationalistische Intellektuelle in der Slowakei 1918-1945. Kulturelle Praxis zwischen Sakralisierung und Säkularisierung. (Ordnungssysteme, Bd. 44.) De Gruyter Oldenbourg, Berlin u. a. 2015. IX, 412 S. ISBN 978-3-11-035930-5. (€ 59,95.)

In ihrer Arbeit beschäftigt sich Sabine Witt mit den slowakischen nationalistischen Intellektuellen im Kontext der Ersten Tschechoslowakischen Republik und des sogenannten Slowakischen Staates 1939-1945. Ihre leitende Fragestellung lautet: Mithilfe welcher kultureller Praktiken und Techniken etablierte sich ein slowakischer Nationalismus? Wie wurde dieser Nationalismus in der Zeit von 1918 bis 1945 wirksam? Diesen Fragen liegt die Hypothese zugrunde, dass kulturelle Praktiken von Intellektuellen maßgeblich zur Durchsetzung der Kategorie des Nationalen in der slowakischen Gesellschaft beitrugen.

W. widmet sich zunächst den nationalen Ideen vor 1918 sowie der tschechoslowakischen Nationalisierung und dem slowakischen Nationalismus. In dem darauffolgenden Kapitel beschäftigt sie sich mit der neuen intellektuellen Elite im slowakischen Teil der Republik. Leider verwendet die Autorin viele Begriffe unscharf („nationalistische Intellektuelle“, „Nationalisten“, „intellektuelle Elite“) bzw. geraten ihr diese durcheinander. Von Vorteil wäre gewesen, sich mit dem Begriff des „Intellektuellen“, aber auch der „intellektuellen Elite“ auseinanderzusetzen, um die Auswahl der untersuchten Personen plausibel zu machen. Damit hätte geklärt werden können, ob slowakische Politiker wie Karol Sidor und Ferdinand Ďurčanský oder manche der angeführten Schriftsteller und Kulturschaffenden wirklich als Intellektuelle zu bezeichnen sind. Zuzustimmen ist der Beobachtung, dass zwischen einer „älteren“ und einer „jüngeren“, mehr zum Radikalismus tendierenden Generation slowakischer Akteure zu unterscheiden ist. Wie die Autorin anmerkt, haben sich „zu Beginn des 20. Jahrhunderts verschiedene Lager der nationalen Bewegung ausdifferenziert“ (S. 68). Die Trennlinien verliefen zwischen traditionalistisch-konservativen und modernistisch bzw. fortschrittsorientierten Gruppen, eine weitere Trennlinie hat sich zwischen dem konservativen und dem radikalen Flügel der in der Zwischenkriegszeit führenden Hlinka-Partei herausgebildet.

Die Generalisierungen verleiten die Autorin leider zu vielen Vereinfachungen, wie z. B., dass die slowakischen Nationalisten mit „Polen liebäugelten“. Somit sei anzunehmen, dass Polen für slowakische Nationalisten die Rolle eines „external homeland“ übernommen habe, die in der Betonung einer kulturellen Verwandtschaft von Slowaken und Polen zu finden sei (S. 31). Dies lässt den falschen Eindruck entstehen, dass die gesamte Gruppe der „slowakischen Nationalisten“ diesem Konzept gefolgt sei. Es gab zwar eine pro-polnisch orientierte Gruppe innerhalb der slowakischen Eliten bzw. slowakischen Nationalisten um Sidor, deren Position war jedoch nicht stark genug.

In den darauffolgenden Kapiteln untersucht die Vf. drei Praxisbereiche auf institutioneller, rhetorischer und literarischer Ebene. In dem Kapitel „Die Nation in der institutionellen Praxis“ stellt sie fest, dass sich in der Zwischenkriegszeit die Zahl der staatlichen Institutionen verdoppelt habe, womit sich die Karrieremöglichkeiten für die junge slowakische Elite verbessert hätten. Während der gesamten Zwischenkriegszeit sind Differenzen zwischen den verschiedenen nationalistischen Akteuren festzustellen, die sich im Ringen „um die kategorielle Deutungshegemonie“ niedergeschlagen hätten und auch nicht nach dem Ausrufen des slowakischen Staates beseitigt worden seien. Dies ließe sich an den „Attributen des Nationalen“ und deren unterschiedlichen Auslegungen auf der institutionellen Ebene festmachen, so W. (S. 246).

Im Kapitel „Nation als rhetorische Praxis“ werden die „nationalistischen Medien“ als Kommunikationsraum für die nationalistischen Ideen untersucht. Die Akteure waren sichtlich darum bemüht, zum einen traditionelle Ideen weiterzuentwickeln, zum anderen politische Ideologien aus dem europäischen Umfeld aufzunehmen (S. 249) und das aus der christlichen Sphäre übernommene Konzept der „Reinigung“ im nationalistischen Diskurs zur Grundlage für eine neue Semantisierung der Kultur zu machen (S. 291). Bezüglich der literarischen Praxis sei angestrebt worden, eine „mythische Vergangenheit für die slowakische Nation zu konstruieren“, wobei der Mythos eines nationalen Martyriums für

die nationalistischen Kulturschaffenden als Meistererzählung der slowakischen Geschichte gedient habe (S. 388). Des Weiteren zeige, so W., die nationalistische Literatur einen „konzeptionellen Wandel des Begriffs des Nationalen in biologisch-organischem Sinne“ (S. 384). In der gemeinsamen Untersuchung der drei Praxisbereiche (kulturelle Institutionen, Presse, und Literatur) kommt die Autorin zu dem Schluss, dass „der Nationalismus in der Slowakei zwischen 1918 und 1945 wesentlich durch die kulturelle Praxis nationalistischer Intellektueller wirksam wurde“ (S. 388).

W. berücksichtigt in ihrer Monografie kaum die neueste Sekundärliteratur, die vielleicht zur Schärfung ihrer Analyse der slowakischen Akteure, aber auch des Konzeptes des „Nationalen“ hätte beitragen können. Von Vorteil wäre auch ein stärkeres Einbeziehen von Primärquellen gewesen. Es bleibt trotzdem festzuhalten, dass die Vf. einen wichtigen Beitrag zur Geschichtsforschung zur Slowakei, zu den slowakischen Eliten, den nationalen Diskursen und der kulturellen Praxis geleistet hat.

Gießen

Stanislava Kolková

Maximilian Becker: Mitstreiter im Volkstumskampf. Deutsche Justiz in den eingegliederten Ostgebieten 1939-1945. (Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte, Bd. 101.) De Gruyter Oldenbourg, München 2014. VII, 344 S., Ill., Kt. ISBN 978-3-486-77837-3. (€ 44,95.)

Die Tätigkeit deutscher Justiz und deutscher Juristen in Osteuropa im Zweiten Weltkrieg geriet seit dem Erscheinen diverser „Braunbücher“ osteuropäischer Provenienz 1957-1965 und der kritischen Beschäftigung mit der NS-Justiz nach 1968 immer wieder ins Blickfeld von historischen Arbeiten. Oft mangelte es aber bei solchen verdienstvollen Impulsen einzelner Autoren¹ und in neuerer Zeit auch die Justiz kritisch hinterfragender Publikationsorgane (etwa der Reihe *Juristische Zeitgeschichte* in Nordrhein-Westfalen) an der nötigen Kenntnis osteuropäischer Sprachen und Realien. Polnische Arbeiten² stützen sich dagegen auf einzelne, in polnischen Staatsarchiven liegende Bestände vor allem der Sondergerichte, ziehen aber die deutsche zentrale Überlieferung nur unzureichend heran. Nachzufragen ist deshalb, in welchen Bereichen die Münchner Dissertation von Maximilian Becker diese Situation verbessern kann.

Becker bearbeitet in seiner Studie, die sich auf die deutsche und polnische Forschungsliteratur sowie einen ausgewählten Bestand an Archivalien stützt, die gesamten ins Deutsche Reich eingegliederten Ostgebiete (Regierungsbezirk Zichenau, Danzig-Westpreußen, Reichsgau Wartheland und Ostoberschlesien) mit fast 10 Millionen Einwohnern. Ihm sind die erheblichen regionalen Unterschiede in der deutschen Besatzungspolitik bewusst, er strebt eine „Überblicksdarstellung“ an und formuliert, die Studie liefere „Gefahr, sich zu verzetteln und sich dem Vorwurf auszusetzen, den Gegenstand nicht tief genug zu durch-

¹ DIEMUT MAJER: „Fremdvölkische“ im Dritten Reich. Ein Beitrag zur nationalsozialistischen Rechtssetzung und Rechtspraxis in Verwaltung und Justiz unter besonderer Berücksichtigung der eingegliederten Ostgebiete und des Generalgouvernements, Boppard am Rhein 1981; CHRISTOPH SCHMINCK-GUSTAVUS: Das Heimweh des Walerjan Wróbel. Ein Sondergerichtsverfahren 1941/42, Bonn 1986; GERD WECKBECKER: Die Rechtsprechung der nationalsozialistischen Sondergerichte Frankfurt/Main und Bromberg, Baden-Baden 1995.

² TOMASZ JASZOWSKI: Hitlerowski prawo karne na Pomorzu, 1939-1945 [Das nationalsozialistische Strafrecht im Reichsgau Danzig-Westpreußen], Warszawa 1989; JAN WASZCZYŃSKI: Z działalności hitlerowskiego sądu karnego w Łodzi, 1939-1945 [Aus der Tätigkeit des nationalsozialistischen Strafgerichts in Lodz 1939-1945], in: Biuletyn Główniej Komisji Badania Zbrodni Hitlerowskich w Polsce 24 (1972), S. 14-104.